

den Jahren 1981 und 1982 nominell gleich hohe, jedoch real weniger kräftige Beihilfen erhalten. Bezieher niedriger Beihilfen werden sogar absolut geringere Förderungsbeträge erhalten. Die Einkommenshöchstgrenzen werden nur geringfügig angehoben, sodaß ein Kreis von Anspruchsberechtigten von der Studienförderung ausgeschlossen wird, obwohl die Betroffenen keinen realen Einkommenszuwachs erreichen konnten."

Außerdem wurden Absolvent/inn/en von Pädagogischen Akademien und ähnlichen Lehranstalten aus dem Studienförderungssystem ausgeschlossen.

Die Betrachtung der Entwicklung von Hörer- und Beihilfenbezieherzahlen zeigt, daß das Studienförderungssystem als Beitrag zur Studienfinanzierung immer ineffizienter geworden ist. Und das, obwohl in den letzten Jahren vor allem Kinder aus sozial schwachen, bildungsfernen Schichten auf die Universität gekommen sind.

Seit 1969 ein Hörerzuwachs von 168 %, ein Zuwachs an Stipendienbezieherinnen um 62 %.

Unbedingt bedacht werden muß, daß all die Verbesserungen, sowenig es auch sind, nie freiwillig von der jeweiligen Regierung angeboten wurden, sondern von den ÖH-Funktionären und Studierenden hart erkämpft werden mußten.

Erstmals bei der 10. Novelle zum Studienförderungsgesetz war sich die ÖH intern nicht einig, was die Forderungen und das Vorgehen betrifft, und schon wurden massive Schritte des Sozialabbaus von seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung praktiziert (siehe oben!). Für die 11. Novelle zum Studienförderungsgesetz sind im BMFWuF schon weitere Einschränkungen geplant, wie vom zuständigen Beamten zu erfahren war. Noch weiß man/frau nichts genaueres - aber wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen.

Achtung, Stip- Bezieher!

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung hat sich in das allgemeine Lamentieren von "Wir müssen eisern sparen" eingereiht. Was liegt näher, als den Sozialabbau bei den Stipendienbezieherinnen anzufangen - die wehren sich ja doch nicht. Daher gibt es neue Regelungen, zu welchem Zeitpunkt die erste Diplomprüfung abgelegt werden muß, damit man für den ersten Studienabschnitt das Stipendium fünf Semester lang beziehen kann und das fünfte Semester nicht bereits zum zweiten Studienabschnitt gerechnet wird, für den man max. sieben Semester lang Stipendium beziehen kann.

wichtig

Nur wenn die erste Diplomprüfung zwischen dem 3. Jänner und dem 28. Februar eingereicht wird, (das bedeutet, daß das Datum der letzten Teilprüfung der ersten Diplomprüfung zwischen dem 03.01. und dem 28.02. liegen muß) zählt das fünfte Semester als letztes Semester des ersten Studienabschnittes (und damit als Toleranzsemester) und das Stipendium wird im März für den zweiten Studienabschnitt weiterbezahlt. Wird vor dem 03.01. eingereicht, so zählt das fünfte Semester bereits zum zweiten Studienabschnitt und man verliert somit ein Semester Studienbeihilfe. Wird nach dem 28. Febr. eingereicht, so wird das Stipendium solange eingestellt, bis die erste Diplomprüfung abgelegt ist. Wird sie aber noch im sechsten Semester abgelegt, so wird das Stipendium für dieses Semester nachgezahlt.

Dies ist die derzeit gültige Regelung, auf weitergehende Verschärfungen sollte man sich aber gefaßt machen, da solche geplant sind.

Für Chemiker/innen gilt dasselbe, um ein Semester nach hinten verschoben, da der erste Studienabschnitt fünf Semester dauert.

Wali Berger, Sozialreferent

REFERAT FÜR SAFT

SAFT SERIE : BEWUSST EINKAUFEN

KAFFEE Nicaragua Westliche Welt



Wer Kaffee kauft, sieht ihm seine Geschichte nicht an. Nicht die Geschichte der Kaffeebauern, die ausgebeutet werden, und für Veränderungen kämpfen, und nicht die Geschichte der Regierungen und Konzerne, die diese Ausbeutung instand halten und sich gegen Veränderungen wehren.

Ich möchte Euch am Beispiel von Nicaragua aufzeigen, wie ihr durch Euer Kaufbewußtsein den Entwicklungsländern mehr Gerechtigkeit zukommen lassen könnt.

Für Nicaragua ist Kaffee der größte Devisenbringer. Nachdem 1979 der Diktator Somoza gestürzt worden war, hat sich unter der neuen sandinistischen Regierung vieles gebessert. Doch die Volkswirtschaft steht vor wachsenden

Problemen. Um einer drohenden Zahlungsunfähigkeit zu entgehen, braucht das Land Devisen. Nicaragua bemüht sich, daß die Kaffeeproduktion nicht auf Kosten der Grundnahrungsmittel ausgeweitet wird. Als einziges Land Mittelamerikas investiert es 16,8 % des Bruttosozialproduktes für Landwirtschaft. In den meisten Entwicklungsländern sieht die Situation so aus: Die Entwicklungsförderung auf dem landwirtschaftlichen Sektor bewirkt eine Modernisierung der Exportlandwirtschaft, während gleichzeitig die Masse der ländlichen Bevölkerung als billige Arbeitskraft übrig bleibt. Die Nahrungsmittelherstellung für den Eigenbedarf wird vernachlässigt auf Kosten des Exportes von Südfrüchten und Kaffee (Hinweis: Auch

Tunesien verzeichnete heuer eine Rekorderte in der Dattelproduktion, während der Mangel an Brotgetreide zum Anlaß genommen wurde, den Brotpreis gewaltig zu erhöhen).

Nicaragua ist Mitglied des ICO, des internationalen Kaffeeabkommens. Die Vorsitzenden dieser Organisation bestimmen Höchst- und Mindestpreise für Rohkaffee sowie die Ausfuhrquote von grünen Kaffeebohnen. Für Nicaragua wäre es eine Hilfe, wenn die von

der IOC zugebilligten Exportmengen bei Umgehung der internationalen Handelsmonopole mit Unterstützung von alternativen Handelsunternehmen wie die EZA ("Entwicklungszusammenarbeit" mit der Dritten Welt) direkt in Verbraucherländern absetzen könnte.

Ihr könnt also mithelfen, einen vertretbaren Lebensstandard für die Bevölkerung Nicaraguas zu gewährleisten, wenn Ihr Nicaragua-Kaffee

kauft. Er wird verkauft von EZA in allen 3. Weltläden und kommt von Kleinbauern, die in der UNAG (Vereinigung der Bauern und Viehzüchter) zusammengeschlossen sind. Der Mehrpreis, mindestens 10 % über dem gerade gültigen Weltmarktpreis, geht an die UNAG. Die 3. Weltläden unterstützen auch landwirtschaftliche Bildungsprogramme der UNAG. 3. Weltladen Graz, Mandellstraße 24, Tel. 78 44 15

Edith Hummer (SAFT)

SAFT EMPFIEHLT

LEHRVERANSTALTUNG: ÖKOLOGIE - ENERGIE

Auf Grund des großen Interesses im letzten Jahr wird Doz. Dr. Raggam auch im heurigen Sommersemester 1984 wieder eine zweistündige Lehrveranstaltung (Nr.: 315.054) halten.

Da es, trotz der angespannten ökologischen Lage, bei uns auf der Technik so gut wie keine umweltbezogene Pflichtgegenstände gibt, ist auch "Ökologie - Energie" nur als Freifach inskribierbar. Dabei sollte doch gerade Bewußtmachung und in späterer Folge Bewältigung der ökologischen Krise unser aller größtes Anliegen sein. Die ökologische Krise unserer Welt ist offensichtlich: wir vernichten Landschaft und Städte, vergiften die Flüsse, das Meer und die Luft. Wir rotten Tiere und Pflanzen aus und verschwenden die Rohstoffe dieser Erde.

Die Fortschreitung der Entwicklung der Industriestaaten (nach dem Motto: Hauptsache mir gehts gut) erfolgt auf Kosten der dritten Welt, und nimmt den meisten Völkern dieser Erde die Möglichkeit eigene, ihren kulturellen Erbe angepaßte Lebensformen zu entfalten.

Unseren Nachkommen hinterlassen wir eine ausgeplünderte und vergiftete Welt mit samt ihren gewaltigen sozialen Spannungen und wirtschaftlichen Gegensätzen. Wir Zivilisierten sind im Begriff die Lebensgrundlagen der gesamten Gattung zu zerstören. Und darauf sind wir stolz!?

Einzelne Bürger und Wissenschaftler haben auf diese Krisen seit vielen Jahren hingewiesen; Bürgerinitiativen und letztlich Parteien sind entstanden, um die Krisen unserer Zivilisation zu bewältigen. Trotzdem gibt es noch viele die sich mit dem Argument, als Einzelner könne man doch nichts ändern, der Verantwortung zu entziehen suchen. Wer soll denn eine Veränderung, eine Wende herbeiführen, wenn nicht wir selbst? Wir können nur hoffen, wenn wir selbst handeln!

Wo kämen wir hin,
wenn alle sagten
wo kämen wir hin.
Und niemand ginge
um einmal zu schauen,
wohin man käme,
wenn man ginge!

Die zentralen Macht- und Wirtschaftsfaktoren sind zwangsläufig ökofeindlich und stellen der Durchsetzung naturnaher Methoden einen starken Widerstand entgegen, der nur durch eine Bewußtseinsbildung, durch einen engen Kontakt verantwortungsbewußter Wissenschaftler und Techniker mit der breiten Bevölkerung überwunden werden kann.

Die Forschung von heute entscheidet mit über unsere zukünftigen Lebensbedingungen. Wir dürfen sie deshalb nicht länger nur Staat und Industrie überlassen. Diese neue ökologisch-orientierte Wissenschaft, muß die Fachgrenzen traditioneller Wissenschaft überschreiten und stets den technischen und sozialen Entwurf und den ökologischen Rahmen als Einheit sehen.

Die Ökologie als Gesamtsicht vermittelt uns Kenntnisse wie Krisen noch größeren Ausmaßes verhindert und bestehende abgebaut werden können. So ist z.B. eine ausreichende Energieversorgung auf Basis erneuerbarer Energierohstoffe, wie Wasser, Sonnenenergie und Biomasse, ohne Umweltbelastung möglich.

ZDF-Magazin

"Die Verzögerungen beim Kernkraftwerksbau werden die deutschen Stromverbraucher bis zur Jahrhundertwende mindestens 140 Mrd. Mark kosten." (Märchen vom billigen Atomstrom)

"Mitverantwortlich für diese Entwicklung sind jene ökologischen Institute, die seit Jahren jede Nutzung der Kernenergie ablehnen und satzungsgemäß die Anhänger der "Atomkraft - Nein - Danke - Gesinnung" mit Argumenten versorgen."

Doz. Dr. Raggam

Jogi Kerschbaumer

Lehrziel:

Die Diskrepanz zwischen unserem technischen und wirtschaftlichen Handeln und den Vorgängen der Natur, die unsere Lebensgrundlage bilden, soll in der vollen Tragweite erkannt werden. Das notwendige Rüstzeug soll vermittelt werden, unser Handeln wieder an die Naturprozesse anzupassen.

Lehrmethode:

ca. 50 % der Zeit Vermittlung der Grundlagen und der Zusammenhänge. Diskussionen erwünscht. Fallweise Exkursionen dazu (Forst - Landwirtschaft - Energie - Betriebe etc.)

Ca. 50 % der Zeit Vorträge (je - 45 Min.) und Diskussionen (je ca. 45 Min.) von bzw. mit Personen die berufsmäßig in der Wirtschaft, Lehre und Forschung oder Politik auf den in der Vorlesung angesprochenen Gebieten tätig sind.

Neben einer Vertiefung des Stoffes wird dadurch auch der Forderung nach der Vielfalt der Lehrmeinungen besonders Rechnung getragen.

Lehrinhalt:

Grundbegriffe aus dem Bereich der Ökologie und Energie.

Entwicklung des Lebens auf der Erde - natürliche und künstliche Ökosysteme.

Biotische und abiotische Faktoren.

Energiefluß, Produktivität und Stoffwechsel in Ökosystemen, Nährstoffkreisläufe - Nahrungsketten - Gifte im System.

Zustand und die Bedeutung von Wasser - Luft und Boden.

Erneuerbarkeit der Rohstoffe.

Gefahren der fossilen und atomaren Energieumsetzung, Versteckte Belastungen - Auswirkungen rein betriebswirtschaftlichen Denkens auf die Volkswirtschaft.

Stand der Technik bei der Abwasser-Rauchgasreinigung (flüssiger und gasförmiger Müll), sowie der festen Müllbeseitigung bzw. -verwendung - Müllvermeidung. Die Sonnen-

energieformen -Bedeutung der grünen Pflanzen und der Biomasse.

Ökologische Energiekonzepte - Sparmöglichkeiten, Durchleuchtung der Energieverbrauchsschwerpunkte und der Stromwirtschaft.

Die Land- und Forstwirtschaft als Energielieferant - Totalrecycling!

Düngerkreisläufe in Kombination mit Energiesystemen. Dezentralisation als Naturprinzip - Minimierung von Blindleistungen.

Verbrennungstechnik - Heiztechnik - Verkehr - Emission - und Immissions-Grenzwerte -Belastungsschwerpunkte und deren Beseitigung.

Prüfungsmodus: nach Vereinbarung.

Empfohlene Literatur:

H. R Emmert, Ökologie, Springer Verlag 1978,
Harvard Energie Report, Bertelsmann 1979,
H. Matthöfer, Sonnenenergie, Umschau-Verl. 1976,
Ehrlich/Holiren, Humanökologie, Springer Verl. 1975,
Global 2000, 1980,
G. Breuer, Ökologische Perspektiven der Atmosphäre, 1978
Bio-Energie, 1978, Fischer-Alternativ 4014,
Amory b. Lovins, Sanfte Energie, Rowohlt Verlag, 1977
H. Stroh, Überentwicklung-Unterentwicklung, Imba-Verlag. 1975.
A. Percel, Die Zukunft in der Hand, Molden-Verlag 1981
Kraus/Boss/Müller-Reißmann, Energie-Wende, Fischer-Verlag 1980,
Bodo Monstern, Strahlen, Fischer-Verlag, 1977,
H. Stern, Rettet den Wald, Kiendler Verlag, 1979,
Kiendler Verlag, 1973
"Energie richtig genutzt!" Müller Verlag, 1976
Kienemann, Biol. Düngung, Bionomica-Verlag Mannheim, 1977, Preuschen, Gesunder boden - leistungsstarker Betrieb, Stocker-Verlag, 1977,

Hainburg - oder - wie glaubhaft sind grüne Mäntelchen

Am 5. Jänner begannen 50 Arbeiter unter massiven Polizeischutz ein Gelände in der Alberner Au zu roden (die Donauauen ziehen sich von Albern bis Hainburg) Man mag nun zu einem geplanten Kraftwerksbau wie dem von Hainburg stehen wie man will. Ob es überhaupt notwendig ist - ob eine Energieübersorgung wichtiger ist, als etwas Umweltbewußtsein etc.

Die Alberner Au wird aber nicht wegen eines Kraftwerkes gerodet, sondern das Gelände soll als **Schüttgut-Deponie** der Wiener Hafengesellschaft verwendet werden, die Machthaber verhöhnen damit jeden auch nur etwas umweltfreundlich eingestellten Bürger, wenn sie aus einem der letzten Plätze unberührter Natur eine **Schüttgut-Deponie** machen.

Für mich ist es wieder einmal ein Beweis, wie ernst die Politiker den Umweltgedanken nehmen. Das grüne Mäntelchen wird wohl nur vor den Wahlen übergezogen.

Max Grengg

Vorl.Nr. 315.054 (Raggam)
515.079 (Heindler)

ÖKOLOGIE ENERGIE

Gekoppelt mit dem Energieseminar Prof. Heindler.

Übersicht über die einzelnen, möglichst in sich geschlossenen Veranstaltungen.

Jeweils immer Donnerstag, 16 Uhr s.t. bis etwa 17.30 im Hörsaal F,
Neue Technik, Kopernikusgasse 24, 3.Stock.

Jeder Interessierte ist herzlich eingeladen!

Datum	Vortragende(r) ^x	Thema - Inhalt
1. 8.3.84	Raggam	<u>Grundbegriffe aus den Bereichen Ökologie und Energie.</u> Biotische und "abiotische" Faktoren.
2. 15.3.84	Wolkinger	Entwicklung des Lebens auf der Erde, natürliche und künstliche Ökosysteme. Schwerpunkt biotische Faktoren.
3. 22.3.84	Raggam	<u>Produktivität und Stoffwechsel in Ökosystemen.</u> Nährstoffkreisläufe (H ₂ O, CO ₂ , O ₂ , S, N, Mineralien), Gefährdung der Gleichgewichte, Gifte im System, aufgebrochene Kreisläufe.
4. 29.3.84	Fürst	<u>Funktionen des Waldes.</u> Wie naturnah ist unsere Forstwirtschaft? Wie krank ist der österr. Wald wirklich?

Fortsetzung der Veranstaltungsübersicht folgt im nächsten TU-INFO

WAS BIS JETZT GESCHAH

Vortragsauszüge der Vorlesung
angepaßte Technik

VORTRAG VON HORST HÖNIG ÜBER ANGEPAßTE TECHNOLOGIE

Der Begriff "angepaßt" hat in unserem Verständnis wenn man ihn auf den Menschen bezieht, eher einen schlechten Ruf. Unter einem angepaßten Menschen versteht man einen Menschen der sich der Gesellschaft kritiklos unterordnet und damit zufrieden ist.

Was ist dagegen angepaßte Technologie? Hier wird der Begriff positiv gedeutet und bedeutet Unterordnung unter die Umweltbedingungen. Es soll möglichst wenig Abgas, Abfall und Abwasser anfallen das die Umwelt belastet. Die Prozesse sollen arbeitsintensiv sein, was die Qualität der Arbeit anhebt, und diese nicht wie heute am Fließband, nur auf einige wenige Handgriffe reduzieren. Außerdem würde jeder Arbeitsplatz lange nicht soviel kosten, weil nicht soviel automatisiert werden muß. Weiters sollen die Prozesse rohstoffextensiv durchgeführt werden und nur Rohstoffe verwenden, die in einer angemessenen Umgebung abgebaut werden, was zu relativ krisensicheren Gebilden führt wo niemand mehr von Welthandelspreisen abhängig wäre.

So etwa wie die Abhängigkeit von den Arabern durch das Öl würde dadurch nicht mehr vorkommen. Diese Gedankengänge stehen noch detaillierter bei E.F. SCHUMACHER: DIE RÜCKKEHR ZUM MENSCHLICHEN MASS, Verlag Rowohlt. Dieses Buch steht in der Technik-Bibliothek.

Warum gibt es eine solche angepaßte Technologie bei uns nicht?

Schaut man sich unsere Gesetze und Normenrahmen einmal genau an, wird man feststellen, daß sie zur Arbeitsplatzreduzierung führen. Da die Lohnkosten den größten Anteil der Produktionskosten ausmachen werden immer mehr Maschinen an Stelle von Menschen eingesetzt, da für sie keine Sozialabgaben geleistet werden müssen. Rohstoffe und Kapital sind im Moment praktisch unbegrenzt vorhanden. Die Rohstoffpreise sinken teilweise und die meisten rohstoff-exportierenden Länder sind von diesen Exporten abhängig, da sie bereits stark verschuldet sind. (z.B. Mexiko, Brasilien, Iran). Es sind also die Rahmenbedingungen die eine angepaßte Technologie verhindern.

Was kann man tun um diese Rahmenbedingungen zu verändern?

Ein Vorschlag ist, daß jeder Betrieb neben der Kostenbuchhaltung noch eine Umwelt-

und eine Energiebuchhaltung erstellt. Hierin wird genau erfasst wieviel Energie und wieviel nicht erneuerbare Rohstoffe verbraucht wurden. Außerdem werden alle Umweltschutzmaßnahmen erfasst. Mit diesen Daten kann jetzt für jeden Betrieb eine Art Umweltindese erstellt werden. Neben den Prestigereisen könnte dies auch noch durch eine passende Umweltsteuer gestützt werden, die vorbildliche Betriebe entlastet z.B. durch verringerte Sozialversicherungsanteile bei Ausgleich durch den Stand und "schwarze Schafe" bestraft. Damit kann auch ein einheitliches Preisniveau erzielt werden, da Umweltschutz ja oft etwas kostet. Der Nachteil dieses Verfahrens ist allerdings eine weitere starke Aufblähung der Bürokratie. Wenn man bedenkt, daß jetzt schon viele Betriebe keine ordentliche Buchhaltung führen erscheint dieser Weg nur mit Vorsicht gangbar.

Ein weiterer Gedanke ein Technologie Assessment einzuführen: Für jede neue Technologie soll eine Umweltanalyse der Auswirkungen dieser Technologie durchgeführt werden. Wenn man aber weiß, wie komplex so eine Analyse ist sind die langfristigen Folgen einzeln kaum erfassbar. Ein weiterer Punkt sind die Normenausschüsse in denen ja die Techniker sitzen und die auch große Auswirkungen auf die gesamte Technik haben. Hier könnten von vorneherein die Normen, an die sich die meisten Techniker halten, auch auf ihre Umweltverträglichkeit überprüft werden. Beispielfähig könnten bei diesen Maßnahmen die verstaatlichten Industrien sein, die ja nicht so stark betriebswirtschaftlichen Druck unterstellt sind, wie die Privatindustrie. Umweltverträglichkeitsprüfungen könnten auch von der öffentlichen Hand durchgeführt werden. Beispiel für so eine umweltfreundliche Planung: Die Steweg wollte zur besseren Versorgung von Deutschlandsberg eine neue 110 KV-Leitung bauen. Die betriebswirtschaftlich günstigste Trasse dafür lief durch ein Naturschutzgebiet. Das Institut für Umweltforschung (IFU), an dem Herr Hönig arbeitet wurde von Umweltschützern beauftragt eine andere, weniger umweltbelastende Route zu suchen. Die neue Leitung muß laut Norm auf 35 m hohen Gittermasten (über Wald 70 m) stehen, was in einem Naturschutzgebiet und Naherholungsgebiet nicht sehr vorteilhaft ist. Das IFU stellte nun einen gewichteten Auswirkungskatalog auf in dem der Umweltschutz und die betriebswirtschaftliche Seite mit je 50 % vertreten war. Nun wurden mehrere andere Trassen mit der von der Steweg vorgeschlagenen verglichen. Die Gewichtung und Aufstellung der Kriterien erfolgte in Zusammenarbeit mit der Steweg. Es stellte sich heraus, daß bei der Zusammenfassung all dieser Kriterien ganz andere Trassen sinnvoll waren, wobei sie nicht wesentlich mehr kosteten. Sogar bei einer Umweltschutzgewichtung von nur 30 %, wie die Steweg sie forderte, änderte sich nichts. Auf die Frage an die Steweg ob man nicht in Zukunft verstärkt unter einbezug des Umweltschutzes planen sollte, kam es ungefähr im Tenor: Früher war das Alles viel einfacher. Ob sich etwas ändert bleibt abzuwarten. Dringend notwendig wäre es.

Wolfgang Streicher

VORTRAG "MÜLL UND ENERGIE" VON G. BRÄUNLICH

Abfälle werden in folgenden Gruppen eingeteilt:

- 1.) Schlämme (industrielle Schlämme und Klärschlamm)
- 2.) Hausmüll (Speisereste, Papier, Dosen und Asche)
- 3.) Sperrmüll (alles, was für die Müllabfuhr zu groß ist)
- 4.) Erd- und Bauabfälle (Schutt, Türostöcke, Bodenbeläge)
- 5.) Gewerbemüll
- 6.) Sondermüll (giftige Abfälle, Schlachtabfälle, Krankenhausabfälle)

Wie die jüngsten Entwicklung zeigt, wird der Müll spezifisch leichter- das Volumen steigt schneller als das Gewicht! Unterschiedlich sind die Müllmengen in Stadt und Land: Ein Wiener produziert jährlich 294 kg Mist, ein Steirer 170 kg und ein Burgenländer 144 kg.

Diese Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, da am Land Müll oft illegal abgelagert wird. Im Burgenland sind gar nur 65 % der Bevölkerung von der geordneten Müllabfuhr erfaßt.

Methoden der Müllbeseitigung sind:

- 1.) Deponie
- 2.) Kompostieren
- 3.) Verrotten
- 4.) Verbrennen (gigantische Volumsreduktion)
- 5.) Vergasung und Pyrolyse (chem. Zersetzung in brennbare Gase und Flüssigkeiten)
- 6.) Recycling: Durch die Wiederverwertung von energieintensiven Gütern kann beträchtlich Energie gespart werden. Das Recycling ist aber technisch noch nicht ausgereift (siehe Rinter-Pleite). Außerdem fehlt ein geordneter Absatzmarkt. Realistischer ist es, Brennstoff aus Müll (BRAM) zu machen.

Peter Gengler

SAFT PRESSE

Erfreuliche Meldung von der "SAFT Vorlesung".

Zusätzlich zu den vielen Studenten die die Vorlesung über angepaßte Technik besuchen, haben wir unter den Zuhörern auch einen Professor orten können. Er hat sich lebhaft an der Diskussion beteiligt die nach jeder Vorlesung stattfindet.

Wir werten das als Zeichen, das die Lehrenden auch beginnen sich Gedanken über einen Ausweg aus der herkömmlichen Technik zu machen.

Prof. Staudinger hat nun einen Anfang gemacht, das freut uns.

Terminburzelbäume - wie euch schon aufgefallen ist können wir kaum einen Termin so halten wie er im Programm steht. Als Greenhorns haben wir die Schwierigkeiten total unterschätzt. Den richtigen Titel für die Mittwochvorlesung findet ihr jeweils ein Paar Tage vorher auf den Plakaten. (Ihr wißt ja, die mit den SAFT-Blümchen)

SAFT wird nun bald seinen ersten Geburtstag feiern aus diesem Grund wollen wir unser Grundsatzprogramm (Du findest es im Studienführer auf Seite 346) neu überdenken.

Mach uns ein Geburtstagsgeschenk und schreib wie's Dir gefällt.

Das ist für Dich nicht viel Arbeit und für Die SAFTies (übrigens wenn Du Mittwoch abends kommst bist Du auch eine/r) eine große Orientierungshilfe.

(Referat f. SAFT/Rechbauerstraße 12/8010)

ACHTUNG

Wichtiger Termin für ausländische Studierende:

H Ö R E R V E R S A M M L U N G

am 9. März 1984, Alte Technik, Rechbauerstraße 12, Hörsaal VI im Parterre, um 18.00 Uhr.
Es wird über verschiedene Probleme der ausländischen Studierenden diskutiert.

tu-info

leserbrief

zu: Luftreinhaltung, TU-Info Dezember 1983, Nr. 9.

Karl Reiter berichtet über einen Vortrag von Dr. Eder, der die Hauptschuld der Luftverschmutzung bei Kraftfahrzeugen und Hausbrand sieht. Unsere Untersuchungen haben ergeben, daß es mit den angeblich so hohen Kaminen der anderen Grazer Verursacher nicht weit her ist. Außerdem wollen wir Dr. Eders Ausführungen diejenigen von Dr. Struwe, "Emissionen und Immissionen von SO₂ in Österreich", ÖIAZ Heft 5/1983, gegenüberstellen:

Die Frage, wer die Verursacher der Immissionsgrenzwertüberschreitungen sind, kann generell nicht beantwortet werden. Gerade in Österreich mit seiner bergigen Landschaft sind meist lokale Gegebenheiten von entscheidender Bedeutung. Ausländische Modelle, wonach die unterschiedliche Quellhöhe verschiedener Emissionengruppen bewirkt, daß in Ballungsgebieten Emissionen mit hohen Schornsteinen weniger zur Immissionsbelastung beitragen, als es ihrem Anteil an den Emissionen entspricht, sind lediglich im Flachland gültig, nicht jedoch beispielsweise in alpinen Tal- und Beckenlagen bei winterlichen Inversionen.

Lokale hohe SO₂-Immissionen und Grenzwertüberschreitungen können von großen Einzelquellen, aber auch von zahlreichen kleinen Quellen verursacht werden.

Immer wieder zeigt sich, daß Großemissionen in alpinem Gelände problematisch sind, da sie bei Inversionswetterlagen sehr hohe Immissionen verursachen, die in Tal- und Beckenlagen in ungünstigen Fällen große Siedlungsgebiete sehr stark beeinflussen können und die ohnehin schon hohe Belastung noch verstärken oder gar vervielfachen.

Selbst Steweg-Berechnungen für Kraftwerke mit geringerer Leistung und höheren Kaminen als im Fall Graz-Puchstraße haben hohe Belastungen im Stadtgebiet erwarten lassen. Durch die Verwendung von Kohle mit höherem Schwefelgehalt und niedrigerem Heizwert kann trotz Einbaues einer Billig-Entschwefelung von einer Reduktion des Schwefelaustoßes des Kraftwerkes Puchstraße um die Hälfte keine Rede sein.

Für die ARGE Luft-Lärm:
Viktor Pözl